

Erinnerung an heiligem Ort

Treburer ehren ihren ältesten Grabstein

Vom 18.08.2007

da. TREBUR Am ökumenischen Gottesdienst zu Ehren des ältesten Grabsteins auf dem Treburer Friedhof nahmen 20 Personen teil. Für den verhinderten Bürgermeister, Jürgen Arnold, war Gemeindevertretervorsteher Horst Staengle gekommen. Der Stein war von der "Gesellschaft Heimat und Geschichte" saniert worden (wir berichteten). Inzwischen sei er in die Liste zu schützender Denkmäler aufgenommen worden, erklärte Wolfgang Kraft, Vorsitzender des Heimatvereins, am Rande der Veranstaltung.

Den kurzen, aber eindrucksvollen Gottesdienst zelebrierten der evangelische Pfarrer Johannes Kalchreuter und sein katholischer Amtsbruder Stefan Barton. Sie erinnerten daran, dass der Gottesacker 1799 geweiht wurde und Friedhöfe in allen Kulturen Orte des Gedenkens, der Einkehr und der Trauer sind. Ehe der heutige Friedhof entstand, waren die Toten auf den Kirchhöfen an der Laurentiuskirche und der ehemaligen Treburer Pfarrkirche St. Alban auf der Vogtey beigesetzt worden. Dieses Gelände liegt auf der linken Seite des Schwarzbaches.

Den Kirchenbüchern hatte Pfarrer Kalchreuter entnommen, dass die beiden Schwestern, denen der Grabstein mit Kapitell und Urne gewidmet ist, im Alter von sechs und sieben Jahren innerhalb von vier Tagen starben. Die erste an Auszehrung, die zweite an Scharlach. Katharina und Luise Schüßler waren Töchter des letzten Treburer Schultheises, der das prächtige Gebäude Hauptstraße 17 - "Frankfurter Hof" - errichten ließ, mit 100 Eichen aus dem Unterwald gebaut. Schüßler war auch Oberschultheis des Amtes Rüsselsheim. 1837 wurde aus dem Amt Rüsselsheim und dem Amt Dornberg der Kreis Groß-Gerau gebildet.

Beide Pfarrer sind der "Gesellschaft Heimat und Geschichte" für die Sanierung des historischen Grabdenkmals dankbar. Nach christlichem Glauben, so Pfarrer Barton, ende ein Leben nicht im "dunklen Chaos". Durch die Grabsteine werde ein Friedhof zum Ort der Erinnerung, der Geschichte und des Friedens und sei somit ein heiliger Ort. Die Inschrift auf dem Grabstein der Schüßler-Kinder ist nach der Sanierung wieder gut lesbar: "Dieser Stein deckt die irdische Hülle zweier Schwestern, Katharina und Luise Schüssler, deren früher Tod am 1. Dezember 1818 im Vater- und Mutterherzen die tiefste Wunde schlug und zugleich das erste Opfer ward, wodurch dieser Gottesacker seine Weihe bekam."

Mainspitze, 18.08.2007